

## Die internationale Konjunktur

### Anhaltender Konjunkturaufschwung in den USA

Der schon fast drei Jahre anhaltende Aufschwung in der amerikanischen Wirtschaft gibt der neuerlichen Belebung der westeuropäischen Konjunktur einen festen Rückhalt und läßt keine Anzeichen einer Erschöpfung erkennen. Die im Kongreß noch nicht erledigte Steuerreform, die — wenn auch vielleicht in etwas geänderter Form — von Präsident *Johnson* weitergeführt werden dürfte, kann die Wirtschaft zu weiteren Investitionen anregen.

Die amerikanische Wirtschaft steht somit inmitten einer Aufschwungsperiode, die eine der längsten der Nachkriegsjahre zu werden verspricht. Sie ist bereits weit länger als die letzte Boom-Periode von 25 Monaten und wird im April alle Nachkriegsexpansionen überflügelt haben, mit Ausnahme des Aufschwungs von 1949 bis 1953, der unter dem Einfluß des Koreakriegs 45 Monate anhielt.

### Die Dauer der Expansionsperioden in der amerikanischen Nachkriegswirtschaft

Datum des Tiefpunktes	Dauer der Expansionsperiode in Monaten
Oktober 1945	37
Oktober 1949	45
August 1954	35
April 1958	25
Februar 1961	?

Q: US Department of Commerce Business Cycle Developments

Die amerikanische Expansion hat kräftig begonnen und sich später stark abgeschwächt, seit dem Sommer wird sie wieder lebhafter. Im III. Quartal 1963 stieg die saisonbereinigte Jahresrate des Brutto-Sozialprodukts um 8,9 Mrd. \$ auf nahezu 589 Mrd. \$; in den ersten beiden Quartalen hatte die Zunahme nur 6,6 und 7,8 Mrd. \$ betragen. Die Zuwachsrate gegen das Vorjahr betrug im III. Quartal 5,7% gegen 5% im 1. Halbjahr (real etwa 4,2% und 3,5%). Die Impulse kommen vor allem von einer kräftigen Nachfrage nach Konsumgütern aller Art und besonders nach dauerhaften Konsumgütern. Typisch für diese Entwicklung ist der hohe Absatz von Personenkraftwagen, der nahe an die Rekordumsätze von 1955 herankommt. Im ganzen Jahr 1963 dürfte die Produktion von Personenkraftwagen 7,5 Mill. Stück erreichen, gegen 6,9 Mill. Stück im Vorjahr. Andere Zweige der Konsumgüterindustrie erzielen ähnlich hohe Zuwachsraten. Im September gingen für dauerhafte Güter Aufträge im Werte von 17,68 Mrd. \$ ein

gegen 15,40 Mrd. \$ ein Jahr vorher. Auch die rege Wohnbautätigkeit beschleunigte den Auftrieb im zweiten Halbjahr. Im III. Quartal waren die Bauaufträge um 11% höher als ein Jahr vorher. Im Oktober wurden um 22% mehr Wohnhausbauten begonnen als im Oktober 1962.

### Verstärkter Auftrieb in den USA seit Jahresmitte

	Brutto- Sozial- produkt <sup>1)</sup> Mrd. \$	Industrie- produktion	Bau- kontrakte	Warenhaus- verkäufe	Arbeits- losigkeit in % des Arbeits- kräfte- potential <sup>2)</sup>
	1957/59 = 100 saisonbereinigt				
1961	518,2	109,8	108	109	6,7
1962	554,9	118,3	120	114	5,6
1963 I. Quartal	571,8	120,2	123	115	5,8
II	579,6	124,3	135	117	5,8
III	588,5	125,9	129	122	5,6

Q: Federal Reserve Bulletin — <sup>1)</sup> Jahreswerte saisonbereinigt

Obwohl sich das Wirtschaftswachstum in den letzten Monaten verstärkte, war der Aufschwung bisher nicht kräftiger als in früheren Aufschwungsperioden. Seit dem Tiefpunkt von Februar 1961 haben sich das reale Brutto-Sozialprodukt und die Industrieproduktion etwa so stark ausgeweitet wie im Durchschnitt der früheren Expansionsperioden im gleichen Zeitraum. Nur der Eingang von Investitionsgüteraufträgen nahm schwächer zu, die Arbeitslosigkeit ist höher, der Preisauftrieb jedoch milder.

Trotz der fortgeschrittenen Konjunktur verharrt die Arbeitslosenrate diesmal zäh zwischen 5% und 6%. Die rasch zunehmende Automatisierung erschwert — trotz steigender Produktion — die Eingliederung der neuen Jahrgänge in den Arbeitsprozeß. Im Oktober betrug die Arbeitslosenrate 5,5% (Oktober 1962 5,3%), die Arbeitslosenrate unter Jugendlichen aber 15,5%. Die Preisentwicklung ist weit ruhiger als in früheren Aufschwungsphasen. Die Großhandelspreise schwankten bis Sommer 1963 nur wenig und standen ungefähr auf dem gleichen Niveau wie im Winter 1960/61. Die Verbraucherpreise haben leicht angezogen und waren im September um 3,1% höher als im Februar 1961. Seit Mitte des Jahres hat sich allerdings der Preis- und Lohnauftrieb etwas verstärkt. Diese Tendenz dürfte zunächst noch anhalten.

Die ruhige Preisentwicklung und die Belebung der Welthandelskonjunktur halfen den USA, die Zahlungsbilanz zu verbessern, wo neben der Arbeitslosigkeit das zweite längerfristige Ungleichgewicht besteht. Trotz wachsenden Importen konnte

*Veränderung wichtiger Wirtschaftsindikatoren in den laufenden und früheren Expansionen*

	Zahl der Monate seit dem Tiefpunkt	Zunahme gegenüber dem zyklischen Tiefpunkt vom			
		Oktober 1949	August 1954	April 1958 <sup>1)</sup>	Februar 1961
in %					
Auftragsgänge für dauerhafte Güter <sup>2)</sup>	31	+ 52 0	+ 33 9	+ 20 9	+ 31 2
Auftragsgänge für Investitionsgüter <sup>2)</sup>	31	+ 65 3	+ 46 3	+ 33 6	+ 28 3
Beschäftigung außerhalb der Landwirtschaft	31	+ 13 4	+ 9 1	+ 6 2	+ 7 3
Industrieproduktion	31	+ 30 0	+ 19 9	+ 20 0	+ 21 6
Brutto-Sozialprodukt zu festen Preisen 1954	30	+ 19 2	+ 13 1	+ 10 6	+ 13 9
Persönliche Einkommen	31	+ 31 6	+ 19 9	+ 14 2	+ 15 1
Großhandelspreise	31	+ 13 4	+ 9 5	+ 2 0	- 0 2

Q: US Department of Commerce Business Cycle Developments. — <sup>1)</sup> Für den Zyklus nach April 1958 war im hier beobachteten Vergleichspunkt der Höhepunkt bereits überschritten — <sup>2)</sup> Wertmäßig

der Aktivalsaldo der Handelsbilanz (Güter- und Dienstleistungsbilanz) ausgeweitet werden, weil sich die konkurrenzfähiger gewordenen Waren leichter absetzen ließen. Er stieg von 2.475 Mill. \$ im 1. Halbjahr 1962 auf 2.709 Mill. \$ im 1. Halbjahr 1963 (saisonbereinigte Zahlen). Dennoch verschlechterte sich die Zahlungsbilanz zunächst, da eine starke Zunahme des langfristigen Privatkapitalexports das Passivum der Kapitalbilanz erhöhte. Insgesamt stieg das Zahlungsbilanzpassivum von 1.230 Mill. \$ (1. Halbjahr 1962) auf 2.240 Mill. \$ (1. Halbjahr 1963). Im III. Quartal jedoch besserte sich die Lage sprunghaft. Das saisonbereinigte Zahlungsbilanzdefizit sank von 1.281 Mill. \$ im II. Quartal auf rund 250 Mill. \$ Infolge der beunruhigenden Zunahme des Kapitalexports waren nach dem Sommer administrative Maßnahmen ergriffen worden (Erhöhung des Diskontsatzes von 3% auf 3,5% und Einführung einer Zinsausgleichsteuer auf Auslandsanleihen), die den Kapitalabfluß stark einengten. Ob dies nur auf eine vorübergehende Schockwirkung zurückgeht oder als entscheidender Schritt angesehen werden kann, das amerikanische Zahlungsbilanzproblem zu lösen, bleibt noch abzuwarten. Vorübergehend entlasten auch (das gilt für Kanada weit mehr als für die USA) die Weizenlieferungen an die osteuropäischen Staaten die Zahlungsbilanz.

*Das amerikanische Zahlungsbilanzdefizit*

	Saldo der Handels- und Dienstleistungsbilanz	
	Mill. \$, saisonbereinigt	Zahlungsbilanzdefizit
1962 I. Quartal	1.087	727
II. "	1.388	503
III. "	1.268	934
IV. "	1.083	1.409
1963. I. Quartal	1.211	959
II. " <sup>1)</sup>	1.498	1.281
III. " <sup>2)</sup>		250

Q: Federal Reserve Bulletin — <sup>1)</sup> Provisorisch

**England löst sich aus der Stagnation**

In Westeuropa hatte England bisher eine Sonderstellung eingenommen. Während sich die anderen Länder einer mehr oder weniger starken Konjunktur erfreuten, stagnierte die Wirtschaft in Großbritannien. 1963 jedoch ist eine Erholung der britischen Wirtschaft immer deutlicher zu erkennen. Der saisonbereinigte Industrieproduktionsindex, der im I. Quartal 1963 infolge des kalten Winters von einem Durchschnittsstand von 115 im Jahre 1962 (1961=114) auf 113 gesunken war, stieg in den folgenden zwei Quartalen auf 117 und 121. Im III. Quartal betrug der Vorsprung gegen das Vorjahr 4,3%.

Den stärksten Impuls gab zunächst die neuerliche Expansion des Welthandels, die Großbritannien infolge einer verhältnismäßig ruhigen Preisentwicklung diesmal stärker zugute kam als in früheren Perioden. Die saisonbereinigten Exporte, die sich im Vorjahr um einen Monatsdurchschnitt von 316 Mill. £ bewegt hatten, stiegen auf 335 Mill. £ im zweiten und 346 Mill. £ im III. Quartal (Monatsdurchschnitt). Der Zuwachs gegen das Vorjahr betrug im III. Quartal 8,1%. Vor allem der Absatz in Westeuropa konnte stark erhöht werden (+11%). Mit der wachsenden Wirtschaftsaktivität nahmen zwar auch die Importe stark zu, doch war die Expansion der Exporte im Durchschnitt Jänner/Oktober 1963 (gegen Durchschnitt des Vorjahres: +6%) zunächst noch etwas lebhafter als die der Importe (+5%). Dadurch wurden neue Schwierigkeiten in der Zahlungsbilanz verhindert. Überdies entlasteten günstige Ergebnisse im Sterling-Gebiet die Zahlungsbilanz. Die Exportkonjunktur dehnte sich bald auf den privaten Konsum aus, der auch durch Steuersenkungen zur Jahresmitte angeregt wurde.

Die erhöhten Anforderungen des Exports und des privaten Konsums an die Produktion konnten weitgehend aus bisher ungenutzten Kapazitäten befriedigt werden. Die Produktivität je Arbeiter ist im Laufe des Jahres stark gestiegen, die Beschäftigung dagegen nur langsam. Die Arbeitslosigkeit, die im Winter stark zugenommen hatte, konnte daher nur allmählich abgebaut werden. Im Herbst jedoch wirkte sich die Änderung des Wirtschaftsklimas auch auf den Arbeitsmarkt aus. Im Vorjahr war die Arbeitslosigkeit im Zeitraum August/November ständig gestiegen (von 464.000 auf 545.000), heuer ging sie zurück (von 502.000 auf 474.000). Die Arbeitslosenrate (gemessen am gesamten Arbeitspotential) betrug im November 1963 2,1% gegen 2,4% im November 1962.

## Aufschwung der englischen Wirtschaft

	Industrie- produktion <sup>1)</sup> 1958 = 100	Importe Monatsdurchschnitte <sup>2)</sup> Mill. £	Exporte Monatsdurchschnitte <sup>2)</sup> Mill. £	Einzelhandels- umsätze <sup>2)</sup> 1961 = 100	Arbeitslosig- keit in % des Arbeitskräfte- potentials
1962, I. Quartal	114	365	307	102	2'0
II "	115	373	320	102	1'9
III "	116	385	320	105	2'0
IV	115	374	317	104	2'4
1963, I. Quartal	113	375	327	105	3'5
II "	117	395	335	106	2'4
III	121	412	346	109 <sup>2)</sup>	2'1

Q: Central Statistical Office, Monthly Digest of Statistics. — 1) Saisonbereinigt

Die Auftriebstendenzen dürften in den kommenden Monaten anhalten oder sich sogar verstärken. Die öffentlichen Ausgaben wurden erst in jüngerer Zeit stärker gesteigert. In den kommenden Monaten werden sie im Zuge intensiver Entwicklungsprogramme neuerlich zunehmen. In zwei White Papers kündigte die Regierung Mitte November an, daß sie durch zusätzliche Ausgaben die Prosperität in den notleidenden Gebieten Nordost-Englands und Schottlands beleben und die Arbeitslosigkeit senken wolle. Ferner beginnen größere Lageraufstockungen, zu denen sich — unter dem Einfluß der Absatzsteigerung und gewisser Abschreibungsbegünstigungen — auch eine lebhaftere Investitionstätigkeit gesellen könnte.

Die starke Nachfragesteigerung wird allerdings bald auf die Preise und Importe zurückwirken, so daß Großbritannien im Laufe des nächsten Jahres wieder vor seinem ständigen Nachkriegsdilemma: Expansion oder Zahlungsbilanzgleichgewicht stehen könnte, das bisher den ruckartigen Wechsel zwischen wirtschaftspolitischen „Go“- und „Stop“-Maßnahmen nach sich zog. Die in naher Zukunft bevorstehenden Wahlen lassen jedoch erwarten, daß die Regierung zunächst alles daran setzen wird, ihre expansionistischen Maßnahmen so wenig wie möglich zu bremsen, um einen Rückfall in die Stagnation zu verhindern.

## In Frankreich und Italien steigen die Preise und der Importüberschuß

Auf dem westeuropäischen Kontinent hält die Expansion, die im Gegensatz zu England nicht unterbrochen wurde, an. Nach Überwindung der Folgen des extremen Winters 1962/63 beschleunigte sich seit Jahresmitte das Wachstum. Vor allem der internationale Warenaustausch hat sich erholt und ist zusammen mit dem anhaltend hohen privaten Konsum die wichtigste Stütze des neuen Aufschwungs.

Die Exporte Westeuropas, die 1962 wertmäßig nur um 5'4% über dem Niveau von 1961 lagen, hatten im 1. Halbjahr 1963 eine Zuwachsrate von 6% und im III. Quartal von 11'9%. Dazu trugen

nicht nur lebhaftere Importe im westeuropäischen Raum selbst bei, sondern auch die Besserung der Lage in den Entwicklungsländern. Nach Rückschlägen im Jahre 1962 konnte die Ausfuhr dorthin wieder gesteigert werden. Entwicklungshilfen und festere Rohstoffpreise stärkten die Devisenvorräte dieser Staaten. Die Rohstoffpreisindizes zeigen einen steigenden Trend. Je nachdem ob die Agrarprodukte, deren Preise besonders stark anzogen, in den Berechnungen stärker oder schwächer vertreten sind, waren die Zunahmen mehr oder minder kräftig. *Reuter's Index* erhöhte sich um 16% (Oktober 1962 bis Oktober 1963), *Moody's Index* um 2'5%. Die gegenwärtigen Lagerbildungen werden diese steigende Tendenz noch einige Zeit stützen. Die derzeitigen Preise und die Entwicklungshilfe bilden aber keine gesicherte Basis für den künftigen Warenaustausch mit den Rohstoffländern.

## Steigen der Rohstoffpreise

Index	Basisperiode	Indexstand Oktober		Zunahme in %
		1962	1963	
Reuter	18. IX 1931=100	411'1	478'8	16'4
Moody	31. XII 1931=100	362'4	371'5	2'5
Hamburgisches Welt- Wirtschafts-Archiv	1952/56=100	86'7	98'1	13'1

Die Expansion war in den einzelnen Ländern verschieden stark. Seit 1960 lag der Boom in Frankreich und vor allem in Italien weit über dem westeuropäischen Durchschnitt und führte heuer zu ersten Spannungen. Im 1. Halbjahr 1963 lag die Industrieproduktion in Italien um 30% über dem Stand von 1960; in Frankreich um 15% über dem Stand von 1960; der OECD-Durchschnitt betrug 13%. Die deutsche Produktion stieg im Durchschnittstempo, Österreichs Wachstum lag knapp darunter; Schweden und England blieben stärker zurück.

## Ungleiches Produktionswachstum in Westeuropa

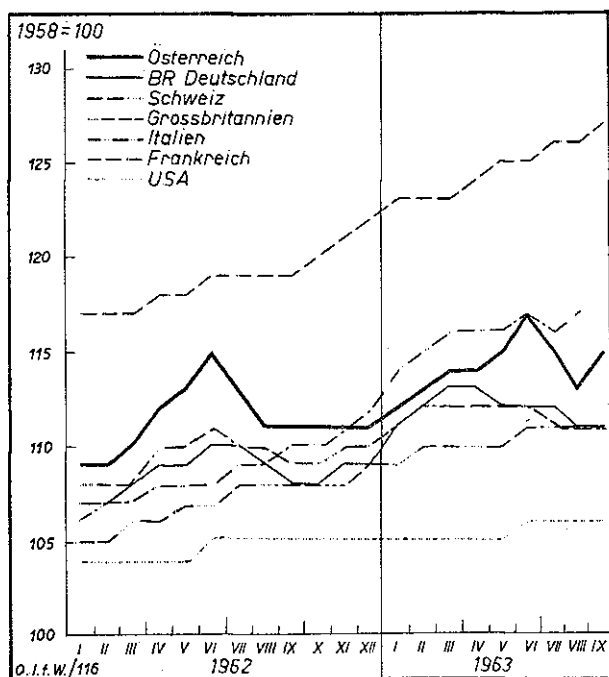
	OECD- Europa 1960= 100	Industrieproduktion						
		Öster- reich	Frank- reich	Deutsch- land	B. R. Italien	Nieder- lande	Schwe- den	Groß- britan- nien
OECD-Durchschnitt des jeweiligen Zeitraumes = 100 <sup>2)</sup>								
1961	105	99	101	101	106	97	99	96
1962	110	98	102	101	111	96	96	93
1963 <sup>1)</sup> 1. Hbj	113	97	102	100	115	96	94	90
III. Qu.	115		104	100				93

Q: OECD, Main Economic Indicators. — 1) Indexzahlen über 100 zeigen ein überdurchschnittliches, Indexzahlen unter 100 ein unterdurchschnittliches Wachstum der Industrieproduktion im Rahmen Westeuropas im Vergleich zu 1960. Steigende Indexzahlen zeigen ein rascheres, fallende Indexzahlen ein langsamerer Wachstum als der OECD-Durchschnitt im Vergleich zur Vorperiode. — 2) Saisonbereinigt

Das „erhitzte“ Konjunkturklima in Italien und Frankreich spiegelt sich in der Preis- und Außenhandelsentwicklung dieser Länder. Die kräftige Zunahme der Inlandsnachfrage und in Italien zusätzlich die beachtliche Exportkonjunktur hatten schon 1962 Preissteigerungen von 4% bis 5% nach sich

### Die Entwicklung der Verbraucherpreise in Westeuropa und in den USA

(Normaler Maßstab; 1958 = 100)



Die anhaltend gute Konjunktur fördert in allen Ländern den Preisauftrieb. Sein Ausmaß ist jedoch sehr verschieden. Die gegenwärtige Aufschwungperiode in den USA ist mit weit geringeren Preissteigerungen verbunden als in früheren Konjunkturzyklen. Die Konkurrenzfähigkeit amerikanischer Waren hat sich dementsprechend gebessert. In Westeuropa, wo der Preisauftrieb 1962 allgemein stärker war als in den USA, hat sich die Preisbewegung 1963 beruhigt. Nur in Frankreich und Italien verstärkte sich die Preissteigerung infolge der angespannten Inlandskonjunktur. Die Preisentwicklung in diesen beiden Staaten weicht vom allgemeinen Trend so stark ab, daß der Außenhandel auf Schwierigkeiten stößt. Im Herbst trafen die Regierungen beider Länder Maßnahmen, die den Preisauftrieb eindämmen sollen.

gezogen, die aber zunächst außenwirtschaftlich wenig ins Gewicht fielen, da die Preise auch in mehreren anderen Staaten als Nachwirkung des Booms von 1961 ähnlich stark stiegen. Erst als 1963 in den anderen Ländern Westeuropas (mit Ausnahme Dänemarks) der Preisauftrieb abebbte, wurde die Lage in Italien und Frankreich ernster. Die Preise zogen in diesen beiden Ländern zunächst noch kräftiger an als im Vorjahr. Im III. Quartal lagen sie um 6% bis 7%, in den anderen Ländern aber nur um 1% bis 3% über dem Vorjahresniveau.

Die relative Verteuerung erschwert die Exporte Frankreichs und Italiens und regt die Einfuhr an. Italiens und Frankreichs Importnachfrage hat überdies infolge des hohen Wachstums der Binnenwirtschaft weit rascher zugenommen als die Importnachfrage der langsamer expandierenden Länder. So entstanden Spannungen in der Handelsbilanz,

die allerdings dank hohen Devisenreserven vorläufig nur in ihrer Tendenz bedrohlich sind. Besonders deutlich zeigen sich diese Spannungen in Italien, da es außerdem bis in die jüngste Zeit noch Kapital exportierte. Während 1961 die Ausfuhr noch um 15% und die Einfuhr um 11% zunahm, betrug die Zuwachsraten Mitte 1963 (Juli/August) 9% und 26%. Der Einfuhrüberschuß stieg von einem Monatsdurchschnitt von 87 Mill. \$ (1961) auf 197 Mill. \$ (1. Halbjahr 1963) und 217 Mill. \$ (Juli/August 1963). Staaten mit ruhigerer Preisbewegung und geringerem Nachfrageauftrieb hatten dagegen eine ausgeglichene Außenhandelsentwicklung. In Deutschland konnten infolge des geringen Preisauftriebs im laufenden Jahr die Auswirkungen der Mark-Aufwertung kompensiert werden. Der Ausfuhrüberschuß, der 1962 zurückgegangen war, nimmt seit Mitte 1963 wieder merklich zu.

Im 2. Halbjahr 1963 gingen Frankreich und Italien mit verschiedenen Maßnahmen gegen den Preisauftrieb vor. Nachdem Frankreich schon früher versucht hatte, das Kreditvolumen einzuschränken, infolge beachtlicher Anleihen aus dem Ausland aber wenig Erfolg hatte, wurde im September ein Stabilisierungsplan aufgestellt, der eine Vielzahl von dämpfenden Maßnahmen enthält. Die Ausgaben des Staates wurden eingeeengt, der Kreditspielraum der Banken neuerlich eingeschränkt, die Liquidität durch Auflage einer Staatsanleihe verringert. Zollermäßigungen, feste Preise für verschiedene Industriewaren (insbesondere Produkte, die im Verbraucherpreisindex stark vertreten sind) und die Verringerung einiger Handelsspannen sollen den Preisauftrieb eindämmen. Dieser Sanierungsplan, der zunächst mit sechs Monaten befristet ist, wurde im November durch weitere Maßnahmen ergänzt. Die Bankrate wurde von 3,5% auf 4% erhöht, weitere Zollsenkungen wurden beschlossen und die Preiskontrollen auf einige wichtige Dienstleistungen ausgedehnt. Gleichzeitig erleichterte man Exporteuren die Kreditgewährung.

Ebenfalls zu Herbstbeginn traf auch Italien einige Maßnahmen, die jedoch weniger unmittelbar sind als in Frankreich. Man fördert vor allem die Investitionstätigkeit und die Agrarproduktion und will gleichzeitig die Kreditausweitung zügeln. Ferner sollen einige Luxuswaren stärker besteuert, die Staatsausgaben etwas gedämpft werden. Den Kapitalexport, der in letzter Zeit stark zunahm, will man unterbinden und die Importe von Luxuswaren drosseln. Infolge der Schwierigkeiten, die sich bei der Regierungsbildung und der Aufstellung des Regierungsprogramms ergaben, hat das Stabilisie-

## Preisentwicklung und Handelsbilanz

	Österreich	Dänemark	Frankreich	B. R. Deutschland Zuwachs gegen das Vorjahr in %	Italien	Nieder- lande in %	Schweden	Schweiz	Groß- britannien	USA
<b>Verbraucherpreise</b>										
1961	3.6	4.2	3.3	2.5	2.1	1.7	2.4	1.9	3.4	1.1
1962	4.4	8.1	4.9	3.3	4.7	3.3	4.7	4.3	4.3	1.4
1963 1. Hbj	2.5	8.1	5.4	3.6	7.6	4.8	3.3	3.4	2.3	1.2
III Qu	2.1	6.1	6.4	2.0	6.9	3.1	3.0	3.1	1.3	1.3
<b>Exporte</b>										
1961	7.5	3.3	5.2	11.0	14.7	6.8	6.5	8.3	4.4	1.7
1962	5.0	7.1	2.0	4.5	11.4	6.4	6.6	8.8	2.9	3.5
1963 1. Hbj	2.9	16.0	8.0	4.9	6.4	7.1	0.3	8.1	5.7	2.6
III Qu	5.7	17.2	12.6	11.5	9.4 <sup>1)</sup>	12.7	21.1	7.8	7.9	9.8 <sup>1)</sup>
<b>Importe</b>										
1961	5.1	3.3	6.3	7.7	10.6	12.7	1.3	21.0	-3.5	-2.0
1962	4.0	13.5	12.6	12.2	16.0	4.7	6.6	11.1	2.1	13.2
1963 1. Hbj	9.6	1.4	13.0	4.1	23.2	6.5	7.2	4.5	3.7	2.3
III Qu	7.9	-6.0	14.8	8.8	26.1 <sup>1)</sup>	12.9	12.3	10.9	8.7	7.8
<b>Handelsbilanz<sup>2)</sup></b>										
Ø 1961	-24	-29	45	+146	-87	-67	-15	-55	-130	+523
Ø 1962	-24	-41	-13	+82	-117	-64	-16	-66	-127	+426
Ø 1963 1. Hbj	-32	-21	-54	+82	-197	-79	-31	-71	-108	+505
III Qu	-26	-22	-32	+133	-217 <sup>1)</sup>	-71	+10	-80	-180	+347 <sup>1)</sup>

Berechnet aus: OECD-Statistical Bulletins, Main Economic Indicators — <sup>1)</sup> Juli/August — <sup>2)</sup> + = Ausfuhrüberschuß, - = Einfuhrüberschuß.

rungsprogramm in Italien bisher weniger konkrete Form angenommen als in Frankreich. In beiden Ländern läßt sich schwer abschätzen, wie weit die ad hoc eingeführten und nur locker zusammenhängenden Einzelmaßnahmen die Spannungen mildern werden. Eine flexible Politik, die die bisherigen Sofortmaßnahmen fallweise ergänzt und allmählich durch tiefergreifende Maßnahmen ersetzt, die ein gleichmäßiges Wachstum sichern, könnte verhindern, daß von Italien und Frankreich im kommenden Jahr inflationistische oder deflationistische Störungen ausstrahlen.

## Vor einer Belebung der Investitionstätigkeit?

Die wirtschaftliche Expansion Westeuropas wurde in den letzten zwei Jahren hauptsächlich von einem hohen privaten und öffentlichen Konsum und einer anhaltend hohen Bautätigkeit getragen. In einigen Ländern trug auch die Außenwirtschaft zum Wirtschaftswachstum nachhaltig bei. Die Investitionstätigkeit hat jedoch in allen Ländern nach dem steilen Investitionsboom der Jahre 1960 und 1961 stark nachgelassen. 1962 wuchsen die Brutto-Investitionen in den Industriestaaten Westeuropas nur um 4% gegen 9% 1961 und 6.8% im Durchschnitt 1955/1961. Auch 1963 war die Investitionstätigkeit in den meisten Staaten verhältnismäßig flau. In manchen Ländern überdeckten höhere Ausgaben für den Wohnungsbau und für nicht-produktive Güter der Investitionsgüterindustrie die Stagnation der industriellen Investitionen.

Die Abschwächung der Investitionen nach 1961 hatte verschiedene Ursachen. Zunächst dürften die Investitionen — insbesondere die Erweiterungsinvestitionen — zu weit vorgeprellt sein. In mehreren

## Zuwachsraten der Brutto-Investitionen 1961 bis 1963

		Brutto- Investitionen	Darunter: maschinelle Ausrüstung
		Veränderung gegen das Vorjahr in % <sup>1)</sup>	
Österreich	1961	+ 5.8	+ 4.9
	1962	- 2.9	- 3.5
Belgien	1961	+10.0	.
	1962	+ 4.0	.
	1963	+ 3.0	.
Dänemark	1961	+ 8.9	+ 7.7
	1962	+ 8.0	.
Finnland	1961	+ 6.2	.
	1962	+ 2.0	.
Frankreich	1961	+ 8.0	+ 8.5
	1962	+ 7.5	.
	1963	+ 6.2	.
Bundesrepublik Deutschland	1961	+ 9.7	+11.8
	1962	+ 4.5	+ 4.7
	1963	+ 4.5	.
Italien	1961	+11.6	+19.9
	1962	+ 7.0	.
	1963	+ 8.0	.
Niederlande	1961	+ 7.4	+10.7
	1962	+ 5.0	.
	1963	+ 2.5	.
Norwegen	1961	+ 9.9	+ 4.0
	1962	+ 7.6	+12.1
	1963	+ 3.0	+ 3.4
Schweden	1961	+ 5.6	+ 6.1
	1962	+ 4.2	+ 4.1
	1963	+ 3.5	- 2.5
Großbritannien	1961	+ 8.5	+ 6.7
	1962	- 1.1	- 6.5
	1963	+ 0.5	.

Q: United Nations, Economic Survey of Europe in 1962 Part 1. — <sup>1)</sup> Die Angaben für 1962 sind zum Teil provisorisch, die Angaben für 1963 beruhen auf Vorausschätzungen.

Wirtschaftszweigen hielt die Nachfrage mit den Angebotsmöglichkeiten nicht Schritt und es entstanden Überkapazitäten, die die Investitionsbereitschaft

dämpften Im weiteren Konjunkturverlauf stiegen in den meisten Ländern auch die Löhne, so daß der Ertrag geschmälert und damit auch die Finanzierung der Investitionen erschwert wurde Außerdem hält die fortdauernde Arbeitskräftknappheit die Unternehmer von Erweiterungsinvestitionen ab, müßte allerdings um so eher Rationalisierungsinvestitionen anregen.

Obwohl die Investitionstätigkeit abflaute, reichte sie bisher im allgemeinen aus, die langsamer wachsende Nachfrage zu befriedigen Da sich der Wirtschaftsaufschwung seit Jahresmitte beschleunigt und verbreitert hat, für das nächste Jahr günstige Aussichten bestehen und nicht zuletzt die Profite in mehreren Staaten wieder steigen, könnte sich auch die Investitionstätigkeit in naher Zukunft beleben. Allerdings besteht meist noch kein zwingender Grund hierfür, denn noch immer sind zahlreiche Kapazitäten nicht voll genutzt Die vorhandenen Reserven können daher noch einen guten Teil der höheren Nachfrage decken. Doch auch in diesen Fällen sollten keine zu langen Investitionspausen eingeschaltet werden, weil der rasche technische Fortschritt zu Modernisierungsinvestitionen drängt, ohne die die Konkurrenzfähigkeit allmählich verlorengeht.

Die Investitionstätigkeit wird somit von vielen Komponenten beeinflusst, so daß es besonders schwer vorherzusehen ist, wann sich das Wachstum beschleunigt oder verlangsamt. Vieles deutet jedoch darauf hin, daß in mehreren Ländern eine Belebung der Industrieinvestitionen unmittelbar bevorsteht. In einigen Fällen haben Umfragen eine höhere Investitionsbereitschaft erkennen lassen. Bedeutungsvoller jedoch ist, daß in den führenden Produktions- und Exportländern seit Mitte 1963 viel mehr Aufträge auf Maschinen und Investitionsgüter eingehen. Von 1960 bis 1962 stagnierten oder fielen diese Auftragseingänge, im III Quartal 1963 hingegen waren sie in Deutschland um 10%, in England um 15% und in den USA um 8% höher als vor einem Jahr. Diese Zuwächse werden nicht sofort entsprechende Produktionserweiterungen in den Investitionsgüterindustrien nach sich ziehen. In den vergangenen Monaten waren die Umsätze häufig höher als die Auftragseingänge, da noch Auftragsbestände aus früheren Perioden vorhanden waren. Diese Lieferrückstände sind aber nun weitgehend abgebaut, so daß die Kapazitäten in höherem Maße für den laufenden Auftragseingang bereitstehen. Sollten aber die Auftragseingänge weiter wachsen, so würde sich dies allmählich auch in der Investitionsgüterproduktion deutlicher auswirken.

### Auftragseingänge in den Investitionsgüterindustrien

	Bundesrepublik Investitions- güterindustrie	Deutschland darunter Maschinenbau	Großbritannien Maschinenbau, Elektro- industrie und Nutzfahrzeuge	USA Maschinen und Ausrüstungen
	in % des Umsatzes von 1954		in % des Um- satzes von 1958	Mrd \$
1960	255	264	125	4.94
1961	254	255	123	5.27
1962	253	234	120	5.67
1962 III Quartal	243	232	115	5.67
IV	258	231	114	5.74
1963 I Quartal	255	234	132	5.83
II	260	245	139	6.10
III	274	256	132	6.15
Zuwachs III Qu. 1963 gegen III Qu. 1962 in %	12.8	10.3	14.8	8.5

Q: Monatsberichte der deutschen Bundesbank; Monthly Digest of Statistics; Business Cycle Developments.

### Autoboomb und Milderung der Stahlkrise

Die Beständigkeit der weltwirtschaftlichen Expansion und ihre Belebung in den letzten Monaten beseitigt allmählich manche Teilkrisen, die mit der Verlangsamung des Wirtschaftswachstums 1962 entstanden waren. Der ständig wachsende Verbrauch verringert den Überhang des Produktionspotentials, der in einigen Wirtschaftszweigen schon ziemlich groß war, weil der Ausbau der Kapazitäten zu rasch vorangetrieben wurde.

In der Papierindustrie, wo infolge der rasanten Ausweitung der nordischen Produktion beträchtliche Überkapazitäten entstanden, zeichnet sich eine Entspannung ab. Die finnischen und schwedischen Exporte müssen zwar noch immer gedrosselt werden, um einen Preisverfall auf den internationalen Märkten zu verhüten, doch hat die steigende Nachfrage und die Wiederauffüllung der geleerten Lager den Umsatz wieder erhöht. 1962 hatten die Papier- und Pappexporte der nordischen Staaten (Norwegen, Schweden und Finnland) und Österreichs (auf die sich 1962 ohne die UdSSR 79% der europäischen Papier- und Pappausfuhr konzentrierten) nur wenig zugenommen. Sie lagen mengenmäßig nur 5% über dem Stand von 1961. Im II. Quartal 1963 jedoch stiegen sie kräftig und übertrafen den entsprechenden Vorjahresabsatz um mehr als ein Viertel. Zum Teil wirkten sich Nachlieferungen aus, da der Papierexport während des kalten Winters stark gelitten hatte. Doch auch wenn man das I. und II. Quartal zusammenrechnet, bleibt eine Zuwachsrate von 8.4%. Der Auftrieb hielt auch nach dem Sommer an und ließ die Preise auf den internationalen Märkten steigen. Sie liegen aber noch immer weit unter dem hohen Niveau, das sie 1958/59 erreicht hatten.

### Die Ausfuhr von Papier und Pappe aus Österreich und den nordischen Staaten

	Jahresraten 1 000 t	1961=100
1961	4.156 3	100
1962	4.379 8	105
1962 I. Quartal	4.302 0	104
II.	4.172 8	100
III	4.324 4	104
IV	4.720 0	114
1963 I. Quartal	3.946 0	95
II	5.240 4	126

Q: Food and Agricultural Organisation, Timber Bulletin for Europe

Auch in der Stahlindustrie, die vor schwierigen Absatz- und Anpassungsproblemen steht, hat sich die Lage etwas gebessert. Der starke Ausbau der Kapazität und ein Nachlassen der Nachfrage drückten ab 1961 Produktion und Preise. In den Ländern der Montanunion sank die Ausnützung der Stahlkapazität von 95% (1960) auf 87% (1962). In den meisten anderen Staaten war die Entwicklung ähnlich. 1962 ging in fünf von acht wichtigen Stahl produzierenden Ländern (Deutschland, Frankreich, Belgien-Luxemburg, Großbritannien, Österreich, UdSSR, USA, Japan) die Stahlproduktion zurück. Im III Quartal 1963 hingegen konnten fünf von den acht genannten Staaten einen Produktionszuwachs gegen das Vorjahr verzeichnen, der in einigen Fällen sehr beachtlich war: mehr als 10% in England, rund 20% in Japan und USA. Von den drei Staaten, deren Produktion unter dem Vorjahresstand blieb (Deutschland, Frankreich, Österreich), hatte sich in zweien der Produktionsrückgang verringert. Nur in Deutschland, dessen Stahlmarkt unter dem starken Konkurrenzdruck der anderen Staaten der Montanunion, des Ostblocks und Japans steht, ist die Produktion 1963 noch stärker gesunken als 1962. Da noch immer reichliche freie Kapazitäten verfügbar sind und die Preisschwäche trotz einigen Preiserhöhungen noch nicht überwunden ist, bemüht sich Deutschland und Frankreich gegen Jahresende, die Stahlzölle in der Montanunion hinaufzusetzen. Diese Absicht scheiterte aber zunächst am Widerstand Italiens und der Benelux-Staaten. Auch die Gefahr von Gegenmaßnahmen in England und den USA dürften eine Rolle gespielt haben.

Die leichte Erholung auf einigen Stahlmärkten sichert allerdings nur verhältnismäßig kurze Zeit eine Entspannung. Vor allem soweit die Nachfrage nur steigt, weil Lager aufgefüllt werden, ist nur ein kurzfristiger Impuls zu erwarten. Aber auch der „echte“ Nachfragezuwachs kann wieder nachlassen. Besonders kräftig trägt gegenwärtig die Hochkonjunktur in der Autoindustrie zur Belebung der Stahlnachfrage bei. Die anhaltend hohe Nachfrage

### Erzeugung von Rohstahl in einigen wichtigen Ländern

Zeit	B. R. Deutsch- land	Frank- reich	Belgien- Luxem- burg	Groß- britan- nien	Öster- reich	UdSSR	USA	Japan
Veränderung gegenüber Vorjahr in %								
1960	+15 8	+13 8	+11 6	+20 4	+25 4	+8 9	+5 6	+33 1
1961	-1 9	+1 6	-1 3	-9 1	-1 9	+8 3	-1 6	+27 7
1962	-2 7	-2 0	+2 2	-7 2	-4 3	+7 9	+0 8	-2 6
1963 I. Qu.	-4 0	-1 1	-1 2	+2 1	-0 4	+3 2	-12 8	-4 1
II	-6 1	+5 5	-0 6	+2 6	-2 9	+5 8	+37 9	+10 9
III	-5 5	-0 5	+3 8	+11 6	-1 3	+4 7	+18 2	+19 6

Berechnet aus: Eisen und Stahl (Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften)

wird durch die ersten großen Ersatzwellen der stürmischen Motorisierung in den Fünfzigerjahren ergänzt. Die Expansionsraten in der Kraftfahrzeugproduktion übertreffen die der meisten anderen wichtigen Industriezweige. Die Produktion von Personenkraftwagen in den vier führenden Erzeugungsländern Westeuropas (Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien) lag im II. Quartal 1963 insgesamt um 23% über dem Vorjahresstand, wobei die italienische Produktion besonders stark vorstieß. 1961 war die Produktion der vier Staaten noch unter dem Niveau von 1960 geblieben. Ein Abflachen des Auto-Booms könnte die Stahlnachfrage beeinträchtigen, wenn nicht andere stahlintensive Waren an die Stelle der Kraftwagen treten. Auf längere Sicht werden die traditionellen Stahlproduzenten auch dann vor neuen Konkurrenzproblemen stehen, wenn der Weltverbrauch weiter wächst, weil die Stahlkapazitäten in den Entwicklungsländern rasch ausgebaut werden.

### Die Erzeugung von Personenkraftwagen

	B. R. Deutsch- land	Frankreich	Italien	Groß- britan- nien	Zusammen	Ver- änderung gegen das Vorjahr %
Monatsdurchschnittliche Stückzahl						
1961	158.665	88.627	57.806	83.664	388.762	-5 6
1962	175.764	111.694	73.151	104.119	464.728	19 5
1962 I. Qu.	176.144	111.183	71.756	109.136	468.219	20 6
II	176.747	116.877	72.368	110.607	476.599	13 6
III	158.108	88.851	65.386	96.353	408.698	19 7
IV	192.057	129.865	83.094	100.380	505.396	24 6
1963 I. Qu.	193.528	131.925	87.842	127.401	540.696	15 5
II	211.794	137.967	96.578	140.299	586.638	23 1
III	187.115	80.670 <sup>1)</sup>	77.301 <sup>2)</sup>	122.046		

Q: Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften, Allgemeines Statistisches Bulletin — 1) Juli/August.

### Ausblick auf 1964

An der Jahreswende steht die internationale Konjunktur auf ziemlich stabilem Grunde. Der Aufschwung in Amerika läßt trotz seiner langen Dauer keine Verflachung erkennen. Seit Großbri-

tannien in eine wenn auch vielleicht weniger ausgeprägte Expansionsphase eingetreten ist, hat der Konjunkturaufschwung eine breitere Basis als in vielen früheren Konjunkturperioden. Die verschiedenen Teilkrisen haben sich ebenfalls abgeschwächt, so daß auch von dort keine größeren Störungen zu befürchten sind.

Die Lohnbewegung beruhigt sich in einigen Ländern, manches deutet auf vermehrtes Sparen hin (z. B. in Deutschland). Die Masseneinkommen werden daher nur mäßig steigen, die Konjunktur wird voraussichtlich in den kommenden Monaten nicht durch große Spannungen beeinträchtigt, die Wachstumsraten werden etwa durchschnittlich hoch sein. Viel wird allerdings davon abhängen, wie sich die Investitionen entwickeln. Wenn die Anzeichen einer höheren Investitionsneigung nicht trügen und

mehr investiert wird, könnte das Wachstumstempo im 2. Halbjahr rascher sein als bisher.

In Frankreich und Italien steht die Wirtschaftspolitik vor schwierigeren Aufgaben. Wenn sie nicht richtig oder nicht zeitgerecht gelöst werden, könnten diese Länder zu Störungsherden werden. Infolge der relativ ausgeglichenen Lage in der übrigen Welt würden aber die Störungen zunächst nur schwach ausstrahlen. Erst im weiteren Verlauf des Jahres könnten sie in der EWG und auch in anderen Ländern fühlbar werden, insbesondere wenn sich in den USA Rezessionstendenzen zeigen sollten oder ungelöste internationale Zahlungsprobleme England oder die USA zu restriktiven Maßnahmen drängen würden. Dann wäre auch die Besserung der Außenhandelslage in den Entwicklungsländern gefährdet.

---